

Militärkarte 1915. Aus: Die Bayern im Großen Kriege 1914–1918 (siehe Anm. 4).

JOHANN NEUREITER (1892–1975)

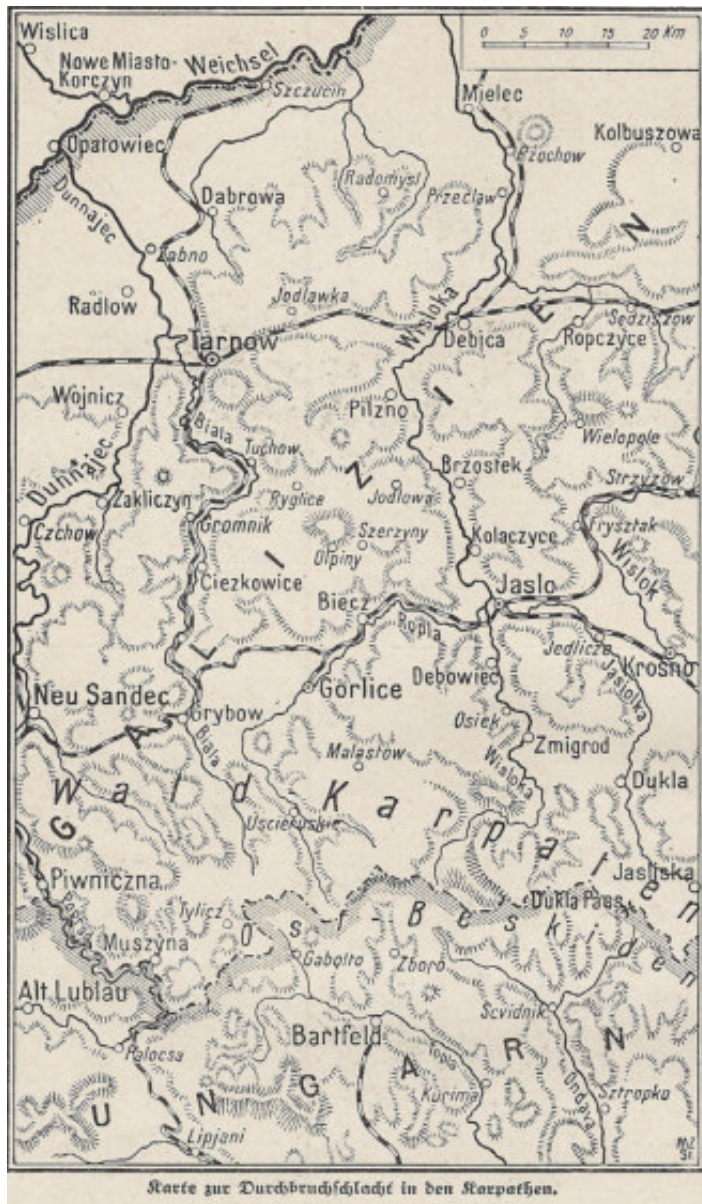
Die Durchbruchschlacht bei Gorlice-Tarnów in Galizien am 2. Mai 1915 und die Erstürmung des „Zamezko“ durch das 3. bayerische Infanterie-Regiment

Der Bericht von Johann Neureiter entstand im Auftrag der amerikanischen Militärregierung, die den Maurermeister bei Kriegsende 1945 als Auchsesheimer Bürgermeister eingesetzt hatte. Die geschilderte Offensive begann mit einem vierstündigen Trommelfeuer. Die Einnahme des 504 Meter hohen Berges galt als „Meilenstein des Weltkrieges, weil von da an Russland nicht mehr offensivfähig war“.



Johann Neureiter im Ehrenbuch Auchsesheim für den Ersten Weltkrieg, Stadtarchiv Donauwörth. Foto: Ottmar Seuffert.

Mitte April 1915 waren wir aus dem Verband des 1. Bayerischen Armeekorps herausgezogen worden, nachdem wir bei Assevillers,¹ sieben Kilometer von Péronne (Somme) entfernt, im Stellungskrieg überwintert hatten. In Douai wurde aus dem 3. Infanterie-Regiment, dem 13. Reserve- und dem 22. Infanterie-Regiment die 11. Bayerische Division unter Generalleutnant Paul Ritter von Kneußl zusammengestellt. Dort traf ich meine Kameraden Johann Zinsmeister und Franz Rettenmeier wieder. Ende April wurden wir auf die Eisenbahn verladen und in Sekowa bei Gorlice ausgeladen. Die letzten Tage im April wurden die Stellungen bezogen. Schon die erste Nacht gingen dann nur böse Schießereien der Russen los, während wochenlang,



Karte aus: *Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15* (siehe Anm. 4).

wie die Einwohner uns sagten, kein Schuss mehr gefallen war. – Die Tschechen, die in den Stellungen lagen, hatten mit den Russen Freundschaft geschlossen und alles über die Ankunft der deutschen Truppen verraten. Am 2. Mai war der Angriff vorgesehen früh um neun Uhr.² Am Fuße des „Zamezysko-Berges“ bezogen wir unsere Bereitstellung in Baracken, die schon vorhanden waren. Am Vorabend hatte sich unsere schwere Artillerie auf die russischen Stellungen eingeschossen und verstärkte sich beim Näherrücken der festgesetzten Zeit zu einem Orkan, wie wir es später bei Verdun noch erleben sollten. Gerade auf dem Gipfel des Berges vor uns war der Beschuss verheerend, und wir sagten uns, dass dort oben kein Schwanz mehr leben konnte, und das beruhigte uns. Etwa 20 Minuten vor dem Angriff schlug ein Volltreffer in die Baracke der 1. Kompanie. Die Wirkung war furchtbar. Die Glieder der Toten, Teile der Baracke wirbelten durch die Luft. Schwer und leichter Verwundete liefen jammernd und blutüberströmt umher. Und das kurz vor einem Sturmangriff auf Leben und Tod. War es eine eigene oder feindliche Granate? Es war eine eigene – die zu kurz geschossen gewesen war. Kurz darauf kam ein Divisionsbefehl: Festgesetzte Angriffszeit um eine Stunde verschoben. 1. Kompanie wird zweite Linie, dritte und vierte Kompanie – das waren wir – wird erste Schützenlinie. Um zehn Uhr trat die gesamte Front in Schützenlinie zum Angriff an. Zuerst nur mäßiges Gewehrfeuer bis ungefähr die halbe Höhe, dann setzte Gewehr- und Maschinengewehrfeuer ein. Wir stürzten in die Trichter und stürmten von Trichter zu Trichter in kurzen Sprüngen vor. Wir waren ungefähr 150 Meter an die feindlichen Stellungen herangekommen und lagen in einem Granattrichter. Mein Zugführer Leutnant Henkel, ein Kamerad von mir und ich. Leutnant Henkel wollte eben zu einem Sprung zum nächsten Trichter ansetzen, Kopfschuss und er fiel tot zurück, denn ein Querschläger hatte ihm die Halsschlagader zerrissen, in wenigen Augenblicken war er verblutet. – Wäre nicht rechts von uns ein für die Russen ungünstiges Schussfeld gewesen, dann wäre der Angriff kaum geglückt. So war der Gegner von der rechten Flanke überrumpelt. Es wurden wenig Gefangene gemacht. Die russischen Maschinengewehrschützen wurden aus Wut über den Tod unserer Kameraden mit Gewehrkolben erschlagen. Die Schlüsselstellung des Angriffszieles der Mackensen Armee³ war gefallen, die Russen strömten zurück bis zur Festung „Przemysl“. Dort stürmten wir am 2. Juni das „Vord XI“.

Laut Heeresbericht vom 2. Mai 1915 war „die russische Front durch die Schlacht bei Gorlice-Tarnów durchbrochen worden. Hier hat sich ein bay-erisches Infanterieregiment durch die Erstürmung des „Zamezysko“ unver-gängliche Lorbeeren erworben“.⁴

So ging es weiter 550 Kilometer ins russische Gebiet bis Richtung Pripiet-Sümpfe. Am 2. September wurden wir abgelöst und dann in Serbien einge-setzt. Die Kämpfe dort dauerten vom 6.10. bis 4.11.1915 und führten bis vor Nis.⁵ Von dort kamen wir auf Ruhe nach Feyértemplom,⁶ das damals an der Dreiländerecke Ungarn-Rumänien-Serbien bis Februar 1916 lag. Von dort kam ich Weihnachten 1915 zum ersten Heimaturlaub nach Hause.

Anmerkungen

- 1 Departement Somme in der Region Hauts-de-France.
- 2 MANFRED RAUCHENSTEINER, Österreich-Ungarn, in: Enzyklopädie Erster Welt-krieg. Hrsg. von GERHARD HIRSCHFELD, GERD KRUMEICH, IRINA RENZ in Ver-bindung mit MARKUS PÖHLMANN, Paderborn 2014, S. 70.
- 3 General August von Mackensen (1849–1945) und seiner Armee gelang vom 1. bis 3. Mai 1915 der überraschende Durchbruch an der russischen Front bei Gorlice-Tarnów.
- 4 Die Bayern im Großen Kriege 1914–1918. Auf Grund der amtlichen Kriegsakten dargestellt. Mit 11 Karten und Skizzen und 2 Beiheften in besonderem Bande. München ²1923, S. 164 ff. Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Zweiter Band, Stuttgart, S. 408.
- 5 Deutsch Nisch, die drittgrößte Stadt in Serbien.
- 6 Die Kleinstadt Bela Crkva, deutsch Weißkirchen, rumänisch Biserica Alba und ungarisch Fehértemplom, liegt am Fuß der Karpaten und gehörte bis 1872 zum Banater Militärbezirk, später zum ungarischen Komitat Temes.